

Im Vortrag wird zunächst ein Einblick in die Prosodija Welt gegeben, Anschließend wird anhand einer Förderstudie aufgezeigt, inwiefern Grundschul Kinder von dem Förderkonzept profitieren. 2018 nahmen 129 Grundschul Kinder der zweiten bis vierten Klasse an einer Feldstudie mit Wartelisten-Kontrollgruppen-Design teil. Zwei Gruppen trainierten zu Hause zeitversetzt je 9 Wochen mit Prosodija auf einem Tablet. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Kinder durch das Training mit Prosodija sowohl ihre Betonungswahrnehmung als auch ihre Rechtschreibleistung – insbesondere im Bereich der Vokallängenmarkierung – deutlich verbessern konnten. Ihre Rolle spielt auch die Aufbereitung von Lesetexten. Teilnehmer*innen lernen Sichtmarkierungen und Lautsignale zu nutzen. Auch auf Wirkung von Schriftarten, Schriftgröße und Zeilenabständen wird eingegangen. Praxisbeispiele (Hör- und Filmsequenzen, kleinere Übungen) bereichern und ergänzen den Vortrag. Anmerkungen und Fragen der Teilnehmer*innen sind erwünscht.

→ **Wie das Lesenlernen das Gehirn formt und was bei Kindern mit einer Lese- und Rechtschreibstörung anders ist**

Brem, Silvia

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Kinder mit einer Lese- und Rechtschreibstörung (LRS) haben große Mühe, Lesen und/oder Schreiben zu lernen. Diese Probleme begleiten sie ein Leben lang. Das Wissen, wie sich das Gehirn durch das Lesenlernen verändert, ist deshalb von grundlegender Bedeutung. Wann werden Unterschiede in der Entwicklung der Hirnnetzwerke zwischen Kindern mit und ohne LRS sichtbar? Was verändert sich im Gehirn, wenn betroffene Kinder trainieren? In diesem Referat beleuchte ich die Entwicklung des Lesernetzwerkes aus neurowissenschaftlicher Perspektive und zeige auf, wann und wie sich Unterschiede im Gehirn von Kindern mit und ohne LRS manifestieren.

Beim Lesenlernen lernen Kinder, die vertrauten Laute der gesprochenen Sprache mit Schriftzeichen zu verbinden. In dieser wichtigen Phase wird das Sprachnetzwerk im Gehirn erweitert und verfeinert. Bereiche der okzipito-temporalen Kortex spezialisieren sich auf die Schrifterkennung und erlauben das effiziente und flüssige Lesen. Studien mit bildgebenden Verfahren zeigen Abweichungen in der Gehirnstruktur und -funktion dieses Hirnbereichs bei Kindern mit beeinträchtigten Lesefertigkeiten. Außerdem gibt es Hinweise auf Unterschiede im Gehirn zwischen Kindern mit und ohne LRS im Vorlesealter. Kinder mit LRS haben demgemäß bereits zu Beginn der Lesentwicklung schlechtere Voraussetzungen und sollten deshalb frühzeitig mit evidenz-basierten Interventionen unterstützt werden. Gezieltes Training verbessert nicht nur die Lese- und Rechtschreibleistung, sondern geht auch mit einer Normalisierung der Struktur und Funktion betroffener Hirnnetzwerke und der Entwicklung von Kompensationsmechanismen einher. Erkenntnisse über Unterschiede in den Hirnnetzwerken können uns helfen, die Ursachen der Defizite beim Lesen und oder Schreiben besser zu verstehen, und bieten Ansatzpunkte für Vorhersage und Interventionen.

→ **Kinder mit LRS brauchen Unterstützung, die Eltern aber auch Heidelberger Elterntraining zum Umgang mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (HET LRS)**

Buschmann, Anke

Multhaus, Bettina

ZEL – Zentrum für Entwicklung und Lernen, Heidelberg

Mütter und Väter von Kindern mit einer LRS sind über das gesamte Schulalter hinweg deutlich mehr als andere Eltern gefordert, ihrem Kind zu helfen, es zu stärken und zu unterstützen. Gerade in der Phase des Lesen- und Schreibenlernens stehen sie täglich vor der Herausforderung, ihr Kind bei den Hausaufgaben zu begleiten, sowie mit ihm Lesen und Schreiben zu üben, bei oftmals mäßigem Erfolg und häufig sogar verbunden mit Streit. Studien zeigen, dass sie eine höhere Belastung, vermehrt depressive Symptome und ein geringeres gesundheitsbezogenes Wohlbefinden im Vergleich zu Eltern ohne betroffenes Kind aufweisen (Antshel & Joseph, 2006; Dyson, 2010; Snowling, Muter & Carrol, 2007). Es ist naheliegend, aber bisher nicht gängige Praxis, die Eltern ergänzend zu einer kindzentrierten Förderung oder Therapie systematisch im Umgang mit den Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten ihres Kindes zu schulen, damit sie dieses im Prozess des Lese- und Schreiblernens besser unterstützen können und sich ihre psychische Belastung reduziert.

Seit einigen Jahren existiert mit dem „Heidelberger Elterntraining zum Umgang mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten (HET LRS)“ ein evaluiertes Konzept für eine systematische Elterngruppenschulung mit fünf aufeinander aufbauenden zweistündigen Sitzungen. Zunächst wird den Eltern Wissen zu den Ursachen, Symptomen und Auswirkungen einer LRS leicht verständlich vermittelt, damit sie ihr Kind mit seinen Schwierigkeiten besser verstehen können. Dies stellt die Basis für den Erwerb von Kompetenzen im täglichen Umgang mit der LRS dar. Die Eltern lernen Möglichkeiten kennen, wie sie ihrem Kind im Alltag Freude am Lesen und Schreiben vermitteln können und wie sie Hausaufgaben- und Übungssituationen optimieren. Das Arbeiten in der Gruppe bietet die Möglichkeit zum Austausch und zum voneinander Lernen.

Es werden das Konzept des HET LRS vorgestellt, die Daten aus der randomisiert-kontrollierten Evaluationsstudie präsentiert und über die bisherigen Erfahrungen aus der Praxis mit den Elterngruppen referiert. Zudem wird die Möglichkeit zur Ausbildung als Multiplikator*in vorgestellt.

→ **Profittieren Schüler*innen mit LRS von sprachlich vereinfachten Items zur Erhebung naturwissenschaftlicher Kompetenzen?**

Cruz Neri, Nadine

Retelsdorf, Jan

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie, Universität Hamburg

In der fachdidaktischen und pädagogisch-psychologischen Forschung rückt die Relevanz der Lesekompetenz von Schüler*innen in naturwissenschaftlichen Fächern vermehrt in den Fokus (Cronley, 2009). Dabei ist bekannt, dass die Performanz von Schüler*innen in diesen Fächern zum einen stark von ihrer Lesekompetenz (O'Reilly & McNamara, 2007), zum anderen aber auch von der sprachlichen Gestaltung der Items abhängt (Abadi, Lord, & Plummer, 1997).